

Erscheint
zweimal wöchentlich.

Erscheint
Dienstags und Freitags.

„Südwest“

Unabhängige Zeitung für die Interessen des gesamten Schutzgebietes

Bezugspreis:

Durch die Expedition monatlich 1,50 Mark; durch die Post für das Schutzgebiet, die übrigen Kolonien und für Deutschland, sowie für die sämtlichen Länder des Weltpostvereins vierteljährlich 3.— Mark. Einzelpreis der Nummer 30 Pfennig.

Herausgeber und verantwortlicher

Schriftleiter
Rudolf Kindt, Swakopmund.

Anzeigenpreis:

Die 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg.; Geschäfts- und Reklamezeilen nach besonderer Berechnung. — Anzeigen werden durch sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes, sowie direkt durch A. Schulze, Swakopmund, entgegengenommen.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Swakopmund, Dienstag, den 20. Dezember 1910.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Etwas über die sogenannten Regierungsärzte in unserem Schutzgebiet.

Der letzte Landesrat hatte sich in verschiedenen Sitzungen mit der Stellung unserer Zivilärzte, soweit sie im Regierungsdienst stehen, beschäftigt und gebeten, diese Ärzte pekuniär und moralisch besser zu stellen.

In anderen Kolonien sind die Regierungsärzte als Beamte angestellt. In unserem Schutzgebiet stehen sie zum Gouvernement etwa wie ein Maurer oder sonstiger Handwerker. Sie haben einen vierteljährlich kündbaren Vertrag, keine Pension, keine freie Wohnung, keine freien Möbel und was der Beamte alles noch hat. Der Beamte hat z. B. alle drei Jahre seinen Heimatsurlaub mit freier Reise, die Familie erhält die Hälfte der Reisekosten ersetzt. Schon diese Vergünstigungen machen, das eigentliche Gehalt des Beamten ganz außer Betracht gelassen, ebensoviel oder mehr aus, als der Arzt an „Beihilfe“ erhält. Man nennt nämlich beschämender Weise die Vergütung, die der Arzt für seine Dienstleistung erhält, in diesem einzigen Falle „Beihilfe“.

Nun bitten wir, zu rechnen. Auf drei Jahre verteilt würde die freie Heimreise ausmachen:

Jährlich für den Beamten 500 M., für dessen Frau 250 M. — Die freie Wohnung nach den hiesigen Verhältnissen zu drei Zimmern, Badezimmer, Küche und Provantraum jährlich mindestens 1200 M., freie Möbel jährlich 500 Mk, ein freies Pferd mit Ration und Sterbeverlustr jährlich mindestens 600 M., Pferdeungewinn mit Verpflegung 600 M. Das sind allein zusammen 3650 M.

Der Zivilarzt im Regierungsdienst erhält zwischen 3000 und 6000 M., den Höchstsatz nur in den Städten Swakopmund und Lüderitzbucht. Der Arzt auf dem Lande erhält durchschnittlich 4000 M., also etwa gerade soviel, als der Beamte neben seinem Gehalt in Gestalt der oben berechneten Vergünstigungen erhält.

Dafür hat er außer dem eigentlichen Sanitätsdienst, im Gegensatz zu dem heimischen Kreisarzt, die weißen Beamten und Angestellten mit ihren Familien frei zu behandeln, Geburten eingeschlossen, hat das ganze farbige Personal und die schwarzen Geschlechtskranken frei in Behandlung zu nehmen, die ganzen ärztlichen Gutachten über die genannten Weißen und Farbigen frei auszustellen usw.

Daß von den meisten Menschen angenommen wird, der Arzt sei so eine Art dienstbarer Geist, der erscheinen müsse, wenn man ruft, und zwar sofort, sobald sich nur jemand einen Splitter in den Finger gestoßen oder sich am Samstag Abend den Magen verdorben hat, ist bei der Behandlung des Arztes von oben herab nicht weiter verwunderlich, ebensowenig daß jeder Beamte, der mehr Gehalt erhält, erwartet, der Arzt müsse ihn deshalb zuerst grüßen.

Man mag ja wohl von einem gewissen Standpunkt aus sagen, solange die Ärzte sich das gefallen lassen, haben wir keine Veranlassung, sie besser zu stellen. Haben die Ärzte nicht immer und immer wieder auf anständige Weise um Besserstellung gebeten? Hört man auf diese Bitten grundsätzlich nicht? Will man unsere Zivilärzte aus dem Schutzgebiet her austreiben? sie in offenen Widerstand hineinzingeln, um ihrer dann auf leichte Weise los zu werden? Vielleicht auf die Weise, wie sie im Landesrat als möglich hingestellt wurde, daß man den um Besserstellung bittenden Arzt einfach die regierungszärztlichen Geschäfte nimmt und einen Militärarzt damit beauftragt, der ja gehorchen muß, oder indem man aus der Heimat einen anderen Arzt kommen läßt, der die Verhältnisse hier nicht kennt und erst zu spät merkt, daß er seinen Kollegen in den Rücken gefallen ist?

Erregt vielleicht der Umstand Mißtrauen, daß der Arzt so ziemlich der einzige Akademiker ist, der in der Bevölkerung wurzelt, zu uns gehört und nicht als Fremdkörper im Fleisch empfunden wird, wie die meisten Beamten, von denen viele nach 21-jährigem Aufenthalt wieder für immer verschwinden, ohne je das Land und seine Leute kennen gelernt zu haben?

Er, der Arzt, ist mit wenigen Ausnahmen der einzige im Rang mit den höheren Beamten etwa gleiche, der als Haus- und Grundbesitzer mit der anderen Bevölkerung gleiche Steuern zahlt und erheblich dazu beiträgt, die Kosten der Verwaltung zu bestreiten, soll er da allein schlechter gestellt sein als jeder Handwerker, den das Gouvernement in Anspruch nimmt. Erhält

doch dieser wenigstens seinen Lohn oder seine Bezahlung, der Arzt aber bloß seine „Beihilfe“!

Vor nicht zu langer Zeit waren im „Kolonialblatt“ einige Artikel zu lesen, in denen Herr Stabsarzt Lion verlangte, daß die Regierunqsarztstellen und das Medizinalreferat den alten Truppenärzten vorbehalten werden solle. Liegt hier die Wurzel für die ungenügende finanzielle Stellung der Zivilärzte? Rechnet man vielleicht so: Der pensionierte Schutztruppenstabsarzt hat an Pension etwa 4200 M., als „mit den reg.-ärztlichen Funktionen betrauter Zivilarzt“ bekäme er etwa 6000 M., gleich 10200 M. Wird aber der Regierungsarzt Beamter, so braucht man ihm nach dem Etat insgesamt nur 7200 M. zu zahlen und die Pension fällt dann fort! Sollte man darauf hoffen, durch Anstellung der früheren Schutztruppenärzte als Regierungsärzte einige Tausende zu ersparen, einerlei, was aus den im Lande ansässigen Zivilärzten dann werden wird? Sollte man wirklich so rechnen? Nach manchen Aussprüchen müßte man dies fast glauben.

Weshalb hat sich ferner, wie Herr Blumhagen im Landesrat erklärte, das System der beamteten Regierungsärzte denn eigentlich nicht bewährt? Es war nach unseren Informationen bisher nur ein beamteter Regierungsarzt, im Schutzgebiet angestellt, und zwar im Jahre 1905, Herr Dr. Dünschmann. Es müßte also gerade dieser eine Herr sich nicht bewährt haben, etwas, worüber nichts verlautet. Und wäre es wirklich so gewesen, kann man nach einem einzigen Mißerfolg sagen, das System bewährt sich nicht?

Was meinen die beamteten Regierungsärzte der anderen Kolonien dazu? Oder war jene Bemerkung nur ein finanzieller Angststurz?

Sollte man den Regierungsarzt schlechter stellen als den Veterinär, dem 8000 M. zu wenig sind?

Das sind alles Fragen, die sich unwillkürlich aufdrängen.

Das eine kann man jedenfalls sagen, daß die heutige Stellung der Ärzte im Regierungsdienst eine beschämende ist, nicht nur für die Ärzte, sondern auch für die Regierung.

Vielleicht bringt endlich der Reichstag eine Besserung dieser Zustände.

Die Ärzte haben uns im Kampf um die Selbstverwaltung und andere für das Schutzgebiet wichtige Angelegenheiten treu zur Seite gestanden, unterstützen auch wir sie, wenn es sich um ihr finanzielles Sein oder Nichtsein handelt! :)

Vom Stand des Bahnbaues.

Auf der Umbaustrecke von Karibib bis Windhuk sind 125 km Erdarbeiten besetzt und bereits 70 km neues, zum Teil dreischieniges Gleis verlegt.

Auf der Neubaustrecke sind etwa 18 km Erdarbeiten besetzt, darunter in erster Linie die schwierige Gebirgsparthie durch den Auspass. An der höchsten Stelle der alten Pad von Windhuk nach Rehoboth im Ausgebirge wird nun doch die Bahn in Tunnelform unterführt. Der Durchstich schreitet rüstig voran und es steht zu erwarten, daß der Stollen bereits Ende nächsten Monats durchgetrieben sein wird.

Für die leichtere Bewältigung der besonders in der Auspass-Gebirgsparthie auszuführenden umfangreichen Felsarbeiten befinden sich dort 2 Gesteinsbohrmaschinen, die binnen kurzem montiert sein werden und dann ihre Tätigkeit aufnehmen. Zur einfacheren Durchführung der Verpflegung, Wallerverlorgung und Materialzufuhr nach dem Auspass ist das Stadtgleis von Windhuk bis zur Einmündung in die neue Bahnachse verlängert, die Einmündung erfolgt etwa bei 4,4 km der Neubaustrecke. Von dort ab lönd ziemlich 9 km dreischieniges Gleis gelegt, sodaß von der bei km 13 ungefähr befindlichen Ausweiche, die mit Ochsenwagen und Wasserkarren weiterzuführenden Transporte bis zum Auspass nur noch einen Landweg von etwa 3—4 km zurückzulegen haben. Die Fertigstellung der Bauwerke schreitet rüstig voran, auch mit der Montage der Eisenkonstruktionen ist bereits begonnen worden.

Zwei für Kapsurbetrieb bestimmte Lokomotiven sind bereits fertig montiert, eine davon befindet sich in Karibib, eine andere in Windhuk.

Bedauerlicherweise sind im November etwa 200 Ovambos abgewandert, die bekanntlich nach Ablauf einer Arbeitsperiode von höchstens 6 Monaten in ihre Heimat zurückkehren, sodaß zur Zeit nur wenig über 100 Ovambos bei dem ganzen Bahnbau tätig sind.

Es wäre ausserordentlich wünschenswert, wenn die Bestrebungen der Regierung, zur Erfüllung solcher Kulturaufgaben Ovamboarbeiter in größerer Zahl heranzuziehen, von Erfolg gekrönt wären und dieser sich zu einem dauernden gestalten würde, da man in dem Falle nicht in dem Umfang wie heute auf die Einführung ausländischer Arbeiter angewiesen sein würde.

Grundsteinlegung und Weihnachtsfeier.

Ungefähr zwischen dem alten Staatsbahnhof und dem Bahnhof der Otavibahn, ein wenig mehr seewärts gelegen, soll sich die neue evangelische Kirche zu Swakopmund erheben. Der Sonntag sah die Grundsteinlegung. Auf dem Bauplatz, der überall bereits die Zeichen eifriger Tätigkeit aufzuweisen hat, war auf die Einladung des Gemeindevorstandes hin eine große Anzahl von Gemeindegliedern zusammengekommen, außerdem die geladenen Spitzen der Behörden, der Vertreter des Bezirksamtes, Herr Bezirksamtssekretär Wiedorn, Herr Bürgermeister Kötz und andere. Herr Pastor Hasenkamp bestieg die mit festlichem Grün geschmückte kleine Kanzel vor der Grundmauer und verlas zuerst nachstehende Urkunde:

Im Jahre des Heils 1910 am 4. Advent, dem 18. Dezember, im 22. Jahre der Regierung des deutschen Kaisers Wilhelm II., im 27. Jahre deutscher Herrschaft über die Kolonie Deutsch-Südwestafrika wurde der Grundstein dieser Kirche gelegt.

Die evangelische Gemeinde in Swakopmund ist am 17. Januar 1906 gegründet worden. Am 29. Januar 1906 wurde sie an die evangelische Landeskirche der neun älteren Provinzen des Königreichs Preussen angeschlossen. Schon seit Anfang des Jahrhunderts war von den evangelischen Einwohnern für den Bau einer Kirche gesammelt worden.

Am 9. Januar 1907 erwarb die Gemeinde von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika dies an der Ecke der Post- und Otavi-Strasse gelegene Grundstück im Umfange von 5000 qm. Die Hälfte des Grundstückes wurde ihr von der Besitzerin geschenkt, die andere Hälfte kaufte sie um den Preis von 7500 Mark. Am 25. November 1908 betraute eine ausserordentliche Mitgliederversammlung der Gemeinde den Regierunqsbaumeister Ertl mit den Entwürfen für den Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses. Dank der Hilfe des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin, des 1909 in Breslau gegründeten Vereins zur Pflege des deutschen evangelischen Lebens im Auslande, deutscher Gustav-Adolf-Vereine und dank der Opferwilligkeit ihrer eigenen Mitglieder konnte die Gemeinde am 26. Oktober 1910 die Arbeiten und Lieferungen für die Bauten vergeben. Der Bau dieser Kirche wird ausgeführt von der Bau-firma F. H. Schmidt unter der Leitung ihres hiesigen Vertreters, des Herrn Ingenieur Kramer. Die Kosten betragen für den Bau 84500 Mark, für die Einrichtung etwa 25000 Mark. Gleichzeitig mit der Kirche wird das Pfarrhaus errichtet, das Herr Bauunternehmer Hermann Wille für den Preis von 26800 Mark baut. Die Seelenzahl der evangelischen Gemeinde beträgt gegenwärtig etwa 850, die Zahl der weissen Einwohner der Stadt Swakopmund etwa 1250.

Wir legen diesen Grundstein im betenden Hinblick zu Gott, unserm Vater, dass er in seiner Gnade wache und walte über dem Bau und das Werk unserer Hände fördere zur Ehre seines heiligen Namens und zur Erbauung der Gemeinde auf dem einzigen Grunde Jesus Christus, und Gebeten zu ehren und im gemeinsamen Besinnen auf Gottes Heilsgedanken den Glauben sich stärken, den Willen sich läutern zu lassen. Um solchen Gottesdiensten eine würdige Stätte zu bereiten, errichten wir Christen Kirchen, bauen wir Swakopmund dies Gotteshaus. Seine hohe Halle soll allsonntäglich eine feiernde Gemeinde umschließen, die gegründet auf Jesus Christus und geleitet von Martin Luther und den andern Führern deutscher Frömmigkeit zur evangelischen Wahrheit und Freiheit hindurchgedrungen ist. Glaubensmenschen, die Gott die Ehre geben, Menschen voll Friedens und voll Liebe. — Der Gemeindevorstand: Johannes Hasenkamp, Pfarrer, Wilhelm Brodmann, Carl Hagemeyer, Hugo Köhler, Philipp Troll. — Die Bauleitung: Friedrich Kramer, Ingenieur.

Die Urkunde wurde darauf zusammen mit anderen auf das Leben der Jetztzeit hinweisenden Dingen dem Steine anvertraut, dann hielt Herr Hasenkamp seine Festpredigt. Die Worte des Evangelisten Lukas: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ bildeten den Leitspruch seiner Worte. Es war ein Dank an alle, die den Beginn des Baues ermöglicht haben, eine überzeugte Würdigung der sittlichen Macht christlichen Gemeindeglaubens und schloß mit den Worten:

Freunde, das Werk ist begonnen. Nun vorwärts mit Gottes Hilfe! Die Glaubensbrüder in der Heimat tun das Ihrige, um den Bau zu vollenden. Laßt uns nun auch das Unsrige dazu tun! Der Anblick der emporstrebenden Mauern wecke auf neue den Willen zu tatkräftiger Hilfe. Möge der Bau glücklich vollendet werden. Möge kein Unfall die Freude an ihm trüben. In fröhlicher Hoffnung harren wir des Tages, wo er vollendet vor uns steht, wo sein schlanker Turm die Stadt überragt, ihr und allen Seefahrern verkündend, daß deutscher evangelischer Glaube das Salz und das Licht auch dieser Kolonie ist; und wo seine Glocken mit volltönendem Dreiklang in alle Herzen läuten den Engelsgruß der Weihnacht: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Den drei Hammerschlägen des Gemeindegeldorgans folgten andere. Es traten der Reihe nach heran die Herren Bürgermeister Kötz, Bezirksamtssekretär Wiedorn, Missionar Eich, der Nachfolger des nach Gaub versetzten Herrn Vedder und Missionar Elger aus Karibib, sowie der Leiter des Baues, Herr Ingenieur Kramer. Alle Herren sprachen dazu, wie üblich einen kurzen Spruch. Bemerkenswert ist dabei, daß die Bedeutung des Baues für das Deutschtum verschiedentlich hervorgehoben wurde. Damit war die kurze würdige Feier zu Ende.

Die abendliche Weihnachtsfeier im großen Saale des Herrn Faber nahm pünktlich um 8 Uhr ihren Anfang. Scharen festlich gekleideter Kinder gaben dem ganzen Bild diesmal ein anderes, besonderes Gepräge.

Der Hochzeitsmarsch aus Mendelssohns „Sommerstraum“, gespielt von unserem bekannten Kammermusikorchester (Bohn, Herlyn und Schad: Violinen, Kriz: Bratsche und Siewke: Klavier) leitete mit festlichen Klängen die Feier ein. Daß die Herren sich immer mehr einspielen, ist zwar selbstverständlich aber auch sehr erfreulich, da die Zuhörer den Vorteil davon haben. Der Marsch wurde denn auch vorzüglich zu Gehör gebracht. Sodann sang Herr Kamieth, von Herrn Bauer wirksam begleitet, das Aht'sche Lied: „O Jugend, wie bist du so schön“ und Herr Siewke, wie schon früher bemerkt, ein brillanter Klavierspieler, erfreute mit einer glänzend gespielten Fantasie aus „Faust“.

Ein Bild aus der Kinderzeit ließ Herr Pastor Hasenkamp vor unserem inneren Auge erstehen; die Weihnachtsstimmung sollte seine Schilderung der deutschen Weihnacht wecken. Und die Erinnerung an die selige Kinderzeit beschwor jenes unbeschreibliche unfaßbare Etwas, das wir Stimmung nennen; das Herz wurde leicht und froh und warf von sich die Sorgen und schweren Gedanken.

Ans Herz zu greifen gelang auch Frau Uhlemann, deren vielseitige Kunst uns an jedem Fest einen neuen frischen Strauß windet. Mit edlem Ton und Ausdruck sang sie das berühmte „Ave Maria“ von Gounod, begleitet von Herrn Bauer am Klavier und den Herren Seebrecht und Kriz mit Violinen.

Dann aber kamen die Kinder zu ihrem Recht, „Alte Märchen und neue gute Märchen“ erzählten Schüler und Schülerinnen mit frischen Stimmen. Das Märchen von Dornröschen und seine Beziehungen zu Sonnwendfeier und Weihnacht läßt der Verfasser Hackenberg, einer der ältesten nationalliberalen Reichstagsabgeordneten war er, die Kinder sich erzählen. Die kleine Aufführung ging flott vor statten, sehr bemerkenswert, gänzlich ohne Souffleur. Zum Beschluß sang alles das alte: „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit“ in rechter Weihnachtslust mit.

Nach einer Pause begann der zweite Teil mit dem Krönungsmarsch aus dem „Propheten“. Wieder errang sich das Schadsche Orchester Lorbeeren. Der Gesangverein hat unter Leitung des Herrn Seebrecht viel gewonnen. Die Einsätze klappten stets, es wäre aber sehr zu wünschen, daß sich noch mehr Swakopmunder der edlen Gesangskunst widmeten.

Frau Uhlemann, die zum zweitenmal auftrat, rezitierte „Die Glocke von Ionisfare“, ein den meisten wohl unbekanntes ergreifendes Gedicht des begabten Dichters Friedrich Halm. Was die Dame mit diesem Gedicht bot, war wirklich Kunst und deshalb ein hoher Genuß. Sie trug so einfach und schlicht und doch im Ausdruck so innig und zu Herzen gehend vor, daß sie ihre Zuhörer tief rührte.

Das Orchester spielte als seine dritte Nummer ein melodisches „Klavierquintett“ von Pleyel mit gewohnter Hingabe. Für Herrn Seebrecht, der leider wegen einer kleinen Verletzung sein Pistonsolo ausfallen lassen mußte, sprang eine ganz junge Dame, die etwa 10jährige Tochter des Herrn Uhlemann ein. Sie trug ein niedliches Gedichtchen frei vor und erntete als die rechte Tochter ihrer Mutter verdienten Beifall.

Es folgte Herr Hasenkamp selbst mit einem eigenhändig verfaßten launigen Gedicht: „Einsame Weihnachten in Swakopmund“. Hoffentlich behält er Unrecht mit seiner Schilderung afrikanischer Hitze am Weihnachtstage. Daß die Weihnachtsempfindungen auch ohne Schnee und Eis kommen, hat ihm wohl schon der Sonntagabend gezeigt.

Einen Schluß mit Trommeln und Pauken bedeutete der Marinemarsch des wackeren Orchesters, der mit jubelndem Beifall aufgenommen noch einmal wiederholt werden mußte. Dann erst leerte sich der Saal.

Aus dem Schutzgebiet.

— Aus dem Norden berichtet man uns von der Auffindung grosser Bestände an Bäumen, die Kautschuk liefern sollen. Es handelt sich um die Farm Heidelberg, 10 km. nördlich Tsumeb. Der Zuschnitt nach ist man bereits bei der Gewinnung von Proben des wertvollen Baumsaftes beschäftigt und zwar leisten 30-40 Buschleute die Arbeit. Auch hier klagt man aber sofort über den Mangel an Arbeitskräften und möchte die Hilfe der Polizei zur Herbeischaffung der Buschleute anrufen. Würde nicht gerade ein noch so leiser Zwang diese scheuesten aller Eingeborenen dazu veranlassen, sich in unzugängliche Gegenden zurückzuziehen?

Ob die, wie man schreibt, auf Bergen wachsenden Bäume nun wirklich brauchbaren Kautschuk liefern, kann erst die Untersuchung der gewonnenen Proben in Deutschland erweisen. Bis jetzt hat man noch nichts über solche Vorkommen von Gummigewächsen im Schutzgebiet gehört, wenn man auch weiss, dass in dem Hinterlande des portugiesischen Angola Gummi gezapft wird. Es wäre aber gewiss sehr erfreulich, sollte die Nachricht auf greifbaren Tatsachen beruhen.

Aus Swakopmund.

— Dr. Voit von Empfängnisbucht zurück. Herr Regierungsgeologe Dr. Voit ist von der Untersuchung der nördlichen Diamantfelder zurückgekehrt, über das Ergebnis der bedeutungsvollen Reise verläutet noch wenig. Jetzt ist Dr. Voit nach Ameib, um die Zinnerzschätze in Ameib in Augenschein zu nehmen.

Ein altes Lied.

— Immer noch laufen alle Eingeborenen, oft mit Kisten und Kästen beladen auf den privaten Bürgersteigen umher, immer noch hört man die Klagen über freche Kerle, die weisse Damen herunterstossen, wenigstens ihnen nicht ausweichen. Wo bleibt die Verordnung, die dem Treiben ein Ende macht?

Vor etwa 4 Jahren schon regte der Bürgerverein an, es möge das Gouvernement den Eingeborenen das Betreten der mit privaten Mitteln erbauten Stege verbieten. Damals hiess es, das solle den Gemeinden überlassen bleiben. Als die Gemeinde entstand, ging sie daran, auch hier Ordnung zu schaffen, allein der damalige Bezirksamtverweser lehnte den Entwurf eines solchen Ortsgesetzes ab. Auf eine Beschwerde an das Gouvernement hin, ordnete die Berufungsinstanz die Bestätigung des Gesetzes an, doch der Bezirksamtsmann reiste gerade nach Hause und seitdem ruht die Angelegenheit wieder in Frieden.

Es wäre recht notwendig, daß jetzt endlich einmal die Genehmigung von Windhuk, dort sollen die Akten liegen, erteilt würde. Es ist garnicht verständig, wodurch die erneute Verzögerung verchuldet worden ist.

— Einen grossen Theater-Abend wird die hiesige Theater-Gesellschaft am Neujahrstage veranstalten. Gegeben wird „Traumulus“, ein Spiel aus dem Leben in 5 Akten von Arno Holz und Oskar Jerschke.

Die Theater-Gesellschaft hat sich in der Aufführung dieses Stückes ein Ziel gesteckt, dessen Erreichung ihr gewiß Ehre eintragen wird. Die darstellenden Kräfte sind bekanntlich sehr gut, man darf daher der Aufführung mit Interesse entgegen sehen.

— Der hiesige Männer-Turnverein feiert am 1. Weihnachtstagesabend im Hotel J. Faber sein 12. Stiftungsfest. Das reichhaltige Programm umfaßt ein Konzert, turnerische Aufführungen, Vorträge, Theater und Ball. Das Fest verspricht sehr viel, wie wir es von unseren Turnern bisher immer gewöhnt waren.

— Die Swakopmunder Firmen haben fast sämtlich ihre Läden mit Weihnachtsausstellungen geschmückt. Was der Kinder Herz entzückt und was der Alten verlangende Blicke an guten und schönen Sachen auf sich zieht, zeigen die Auslagen und zeigt noch mehr das Ladeninnere. Besonders die Kaiser Wilhelmstraße bietet viel lehrwertes. Die Auslagen der drei Konkurrenten in der Ausstattungsbranche, sie sind dem Alter des Geschäfts nach genannt, der soliden, altbeliebten Firma v. Tippelskirch & Co., der jetzt hinsichtlich der Vielseitigkeit an ein Warenhaus gemahnende Firma Rudolph Hertzog und der rührigen Firma Richter & Nolle, daneben aber auch die Fenster der Herren Wecke & Voigts, Erhard & Schulz, Woermann, Brock & Co., Bödiker und Raserch & Co. und der vielen kleineren Geschäfte — im Lande wird es ähnlich sein — enthalten Herrlichkeit über Herrlichkeit. Grössere Auswahl wie sie unsere Schutzgebiets-Firmen zur Weihnachtszeit dem Käufer bieten, hat manche Grossstadt daheim nicht aufzuweisen und die Preise sind bei Dingen, die nicht viel Fracht kosten, nur wenig höher als in Deutschland.

Dennoch bringt die Weihnachtspost gewaltige Paket-sendungen der grossen deutschen Warenhäuser in das Land. Wir möchten den Südwestafrikanern doch nahe legen, ihre Bedürfnisse, soweit es geht im Lande selbst, bei unsern Firmen zu befriedigen. Der Kaufmann ist im Rahmen der Schutzgebietswirtschaft unentbehrlich und je mehr er von den Käufern unterstützt wird, um so leistungsfähiger wird er sein. Wenn der Farmer will, dass seine Produkte den importierten Nahrungsmitteln u. s. w. vorgezogen werden sollen, auch wenn sie manchmal etwas teurer sind als diese, wenn der Handwerker Absatz für seine Arbeit fordert, so werden sie beide sich recht und billig denkend auf den gleichen Standpunkt stellen. Unterstützt Euch gegenseitig, helft einer dem anderen, möchte man ausrufen, dann werdet ihr alle euer Auskommen haben.

Der neue Reichsetat.

(Fortsetzung.)

Vorläufiger Überblick über den Entwurf des Haushaltsetats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1911 nebst Nachtrag für 1910.

I. Vorbemerkungen.

1. Für die Schutzgebiete ist neben dem Etat für 1911 ein zweiter Nachtrag zum Etat für 1910 aufgestellt. Dieser sieht insbesondere Ausgaben vor, welche mit der südwest-afrikanischen Diamantengewinnung in Verbindung stehen und in den Mehreinnahmen daraus ihre Deckung finden. Außerdem kommen Kosten für Bauten und für Neuorganisation der Gestütverwaltung in Südwestafrika in Betracht.

2. Der Etat für 1911 ist, von einigen formellen Änderungen abgesehen, in der üblichen Weise aufgestellt worden.

3. Im Hauptetat sind entsprechend der Bestimmung im Kolonialbeamtengesetz die für die Beamten zuständigen Wohnungsgelder angegeben worden.

II. Gesamtübersicht.

Im Haushaltsetat für die Schutzgebiete betragen die Einnahmen und Ausgaben:

A. beim ordentlichen Etat:

	1911	1910	1911	
			mehr	weniger
I. für Ostafrika . . .	14604835	14046520	558315	—
II. „ Kamerun . . .	9281013	8547965	733048	—
III. „ Togo . . .	3216200	2451350	764850	—
IV. „ Südwestafrika . . .	34998022	32274728	2723294	—
V. „ Neu - Guinea einschliesslich Inselbezirke der Südsee . . .	2183421	2301865	—	118444
VI. „ Samoa . . .	932155	765223	166932	—
VII. „ Kiautschou . . .	13542834	12715884	826950	—
			5773389	118444
zusammen	78758480	73103535	5654945	—

B. beim ausserordentlichen Etat:

	1911	1910	1911	
			mehr	weniger
I. für Ostafrika . . .	17615000	17600000	15000	—
II. „ Kamerun . . .	12400000	3200000	9200000	—
III. „ Togo . . .	127500	3305000	—	3177500
IV. „ Südwestafrika . . .	9000000	7600000	1400000	—
			10615000	3177500
zusammen	39142500	31705000	7437500	—
Mithin Summe der Einnahmen u. Ausgaben des ordentl. und des ausserordentl. Etats	117910980	104808535	13092445	—

Die Höhe der Reichszuschüsse ergibt folgende Tabelle:

	Mark	Gegen die Zuschüsse für 1910	
		mehr Mk.	weniger Mk.
Ostafrika	3542790	—	42110
Kamerun	2321566	—	61650
Togo	—	—	—
Südwestafrika	11415858	—	3009947
Neu-Guinea einschliesslich der Inselbezirke der Südsee	759597	—	163015
Samoa	—	—	—
Kiautschou	7708160	—	422856
zusammen	25747971	—	3699578

(Schluß folgt)

Schiffsnachrichten.

— Laut Telegramm ist D. „Swakopmund“, abgegangen von Rotterdam 10. Dez. auf der „Lüderitzbuchtlinie“, mit gebrochenem Ruder in Plymouth eingetroffen. Der Dampfer kehrt nach Hamburg zurück, um dort zu reparieren. Der Zeitverlust wird auf ca. einen Monat geschätzt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde.

Mittwoch, 21. Dez. Fest des hl. Apostels Thomas. Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: sakramentaler Segen.
 Sonntag, 25. Dez. Hochheil. Weihnachtsfest. Mitternacht: Hochamt mit Predigt, Aussetzung des hochwürdigsten Gutes und sakramentaler Segen; hl. Messen um 6, 7, 8, 8 $\frac{1}{4}$ Uhr; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 4 Uhr: feierliche Segensandacht.
 Montag, 26. Dez., gebotener Feiertag, Fest des hl. Erzmartyrers Stephanus. 8 Uhr: stille hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt und Predigt.
 Dienstag, 27. Dez. Fest des hl. Apostels Johannes. Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Segen.
 Mittwoch, 28. Dez. Fest der Unschuldigen Kinder. Morgens 8 Uhr Schulmesse; Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Segen.

Telegraphische Nachrichten.

Kabeldienst.

16. Dezember

— In Madeira hat die Choleraepidemie in ihrem weiteren Verlauf zu Zusammenstößen des Volkes mit dem Militär geführt.

— Im Kieler Hafen sind die beiden Linienschiffe Elsaß und Schwaben zusammengestoßen. Auf der Schwaben sind nur 2 Geschütze zerstört worden. Der Dreadnought Elsaß wurde, wie Reuter meldet, leider schwerer beschädigt.

— Die Imperialisten (Unionisten) gewannen bei den englischen Parlamentswahlen 26 Sitze und verloren 25.

— Es scheint dies das endgültige Ergebnis der Wahlen zu sein. Demnach hat sich das Stimmverhältnis im englischen Parlament nicht wesentlich verschoben und die Liberalen bleiben wohl am Ruder.

— Der Kronprinz ist gestern in bester Stimmung eingetroffen, (wo sagt Reuter nicht) und wurde vom Gouverneur empfangen.

Kapstadt 17. Dezember

— Im Unionsparlament sprach gestern der Minister für die Eingeborenen-Angelegenheiten, Burton, über die Wilhelmstätter Vorgänge. Der britische Konsul habe berichtet, die befragten Eingeborenen hätten verschiedene Versuche unternommen, ihren Beschwerden hinsichtlich der Bezahlung zum Erfolg zu verhelfen. Die Organisation der Eingeborenenarbeit bei der Gesellschaft sei fehlerhaft gewesen, man habe keine Erfahrung in der Behandlung der Eingeborenen gehabt. Das herbeigerufene Militär habe ohne Befehl der Zivilbehörden, wie die Auslieferung der Sprecher verweigert worden sei, ungesetzlich geschossen. Deutschland habe jetzt in sympathischer Weise eine eingehende Untersuchung der Beschwerden

angeordnet, um, so sagt Burton, die Gesetzgebung so zu gestalten, daß genaue Bestimmungen die Neuanwerbung von Eingeborenen regeln.

Wir können uns nicht denken, daß man auch in Windhuk auf dem Standpunkt steht, das Eingreifen der Eisenbahnbaukompanie sei ungesetzlich gewesen. Diese eigenste Ansicht des Herrn Konsuls hätte Herr Burton unserer Meinung nach besser nicht im Unionsparlament vorgebracht, besonders da die Regierung der Union doch offenbar die Anwerbung von Eingeborenen für unseren Bahnbau nicht zu erschweren gedenkt. Die Truppe versieht hier im Lande oft genug Polizeidienste und wo not am Mann ist, da muss sie eingreifen, ob ein ausdrücklicher Befehl vorliegt oder nicht. Das wäre ja noch schöner, wenn bei irgend einer Revolte immer erst ein Befehl, womöglich ein schriftlicher, abgewartet werden müsste; das größte Unglück könnte sich dann ereignen.

Im übrigen hoffen wir das Kapitel Wilhelmstätter nun damit endgültig zu den Akten legen zu können. Wie aus sicherer Quelle verlautet, hat die Bauleitung alles getan, was irgend möglich war, um die verwöhnten Transkaykaffern zufrieden zu stellen. Man könnte sich damit auch in Südafrika beruhigen.

Amtlicher Teil.

Ortsgesetz

über die

Erhebung einer Lustbarkeitssteuer im Gemeindebezirke Swakopmund.

Auf Grund der §§ 5 N. 8 und 10, 13 Abs. 1, 72, 74 und 75 der Verordnung des Reichskanzlers, betreffend die Selbstverwaltung in Deutsch-Südwestafrika vom 28. Januar 1909, Kolonialblatt Seite 141, wird hiermit für die Gemeinde Swakopmund folgendes Ortsgesetz erlassen:

§ 1.

Von den in der Gemeinde Swakopmund stattfindenden öffentlichen Musikaufführungen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, Schausstellungen und Lustbarkeiten aller Art werden Abgaben zur Armenkasse erhoben.

§ 2.

Öffentlich sind alle Veranstaltungen, zu denen jedermann gegen Bezahlung eines Eintrittsgeldes Zutritt

hat. Auch diejenigen Veranstaltungen gelten als öffentlich, die von Vereinen und Gesellschaften veranstaltet werden und zu denen auch Nichtmitgliedern der Zutritt gegen Bezahlung eines Eintrittsgeldes oder eines Beitragtes zu den Kosten des Festes gestattet ist.

§ 3.

Die Abgabe beträgt:

für gewerbmäßige Veranstaltungen 2 bis 20 Mk., für alle übrigen Veranstaltungen 20 Mk.

Erstreckt sich eine Veranstaltung auf mehrere Tage, so ist die Abgabe für jeden einzelnen Tag zu entrichten. Hält ein Unternehmer mehrere Veranstaltungen an einem Tage ab, (Nachmittags- und Abendvorstellungen) so ist für die zweite an demselben Tage stattfindende Veranstaltung nur die Hälfte der Abgabe zu entrichten.

§ 4.

Der Bürgermeister ist befugt, in besonderen Fällen auf Antrag die Abgabe ganz oder teilweise zu erlassen.

§ 5.

Für die Entrichtung der Abgabe haftet der Unternehmer oder Veranstalter, bei Veranstaltungen von Vereinen der Vereinsvorsteher.

§ 6.

Wer eine der in §§ 1 und 2 bezeichneten Veranstaltungen abhalten will, hat dies spätestens 24 Stunden vor dem Beginn der Veranstaltung bei der Stadtverwaltung anzumelden und dabei die Abgabe gegen Erteilung einer Quittung zu entrichten.

§ 7.

Festlichkeiten, die von Vereinen, vom Gemeinderate oder von der Bürgerschaft aus Anlass eines patriotischen Gedenktages veranstaltet werden, Unterhaltungsabende von Kirchengemeinden, sowie Kirchenkonzerte unterliegen der Abgabe nicht.

§ 8.

Dieses Ortsgesetz tritt mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Kraft.

Swakopmund, den 1. Dezember 1910.

Kötz,
Bürgermeister.

Vorstehendes Ortsgesetz wird genehmigt.
Swakopmund, den 16. Dezember 1910.

Kaiserliches Bezirksamt.
I. V. Wiedorn.

L. Kays & Co.

Direkte Importeure

Telephon 34 SWAKOPMUND Postfach 134

Reichhaltiges Lager in Manufakturwaren, Ausrüstungs-Gegenständen, sowie aller Bedarfsartikel Assortiertes Lager in Eingeborenen-Artikeln

Verkauf nur an Wiederverkäufer!

1043

Kleinere FARM

nahe aufblühendem Orte an der Bahn, mit guten Absatzverhältnissen, mit grossem Nutzgarten und Bewässerungsanlagen, zwei Wohnhäusern u. Nebengebäuden, für Ackerbau und Viehzucht geeignet, zu verkaufen. Anfragen erbeten unter 1008 an d. Exped. dieser Zeitung.

Inserate

für die Anfang Januar erscheinende Monatsschrift „Evangelisch. Gemeindeblatt für D.-S.-W.-Afrika“ nehmen an Druckereigesellschaft Peters & Stolze Swakopmund.

Zum Weihnachtsfest

treffen mit D. „frieda Woermann“ am 20. ds. Mts. ein:

frische Äpfel, Apfelsinen, Zitronen, Ananas, Bananen frische Eier, Butter, Kartoffeln, Zwiebeln und Geflügel

Lieferung frei Haus zu den billigsten Preisen!

1045]

S. Cohen, Brückenstrasse.

Beabsichtige meine günstig gelegene

Farm v. 10000 ha Grösse

zu verkaufen. Erstklassige Weide, unerschöpfliche Brunnen an Hauptrevier und verschiedenen Wasserstellen. Gartenanlagen sowie Ackerland in voller Kultur. Massive Gebäude. Näheres auf Anfragen unter No. 1047 an die Expedition dieser Zeitung. 1047

Kleine Anzeigen

Schluss der Annahme für Anzeigen dieser Rubrik Montags bzw. Donnerstags Nachmittag 3 Uhr

Der Anzeigenpreis für ein Kasten-Inserat (10 Zeilen 1 spaltig) beträgt M. 4.—

Auf ein in Windhuk nahe dem Bahnhof an der Kaiser Wilhelmstrasse gelegenes Grundstück werden zum 1. bezw. 15. Januar 1911

M. 10000 gegen I. Hypothek

gesucht. Gefl. Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter No. 1036 erbeten.

Eine bewirtschaftete oder unbewirtschaftete

Farm

mit oder ohne Viehbestand wird zu kaufen gesucht. Gute Wasserstellen Bedingung. Ausführliche Offerten erb. u. 1046 Exped.

Familienwohnung

von 2 Zimmern nebst Küche (evtl. mit Herd) in massiv. Hause ist zu vermieten. 1044 Franz Lartz, Brückenstr.

Karre mit Pferd

inkl. Geschirr preiswert zu verkaufen. Anfr. erb. unter No. 1045 an d. Exp. d. Ztg.

Blumenstöcke

sowie Schnittblumen, passend als Geschenke, empfiehlt Kaufholz, Südstrand

Junger Kaufmann

25 Jahre alt, perfekter Buchhalter und Korrespondent, Maschinenschreiber, sucht per 1. Febr. 1911 Stellung. Gefl. Offerten unter No. 1041 an die Expedition ds. Bl.

Landwirt,

23 jährig. evang. gute Zeugnisse, mit intens. Farmwirtschaft und Rechnungswesen vertraut, doch auch bereit zu jeder anderv. Betätigung sucht Stellung. Geh. nach Übereink. Anfr. erb. u. D. 16 Exp. d. Z.

Farmverwalter

Landwirt, 26 Jahre, ev. 3 Jahre in Südwest, mit allen Arbeiten vertraut, sucht per 1. März Stellung. Gefl. Offerten unt. No. 1042 an die Expedition ds. Ztg. erb.

Bäckerei

zu pachten. Offerten unter No. 1050 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mädchen

bei hohem Gehalt gesucht. Ang. erb. unter No. 1020 an die Exp. ds. Zeitung.

Geschenke für Eingeborene

Grösste Auswahl: Stoffe, Kleider Anzüge etc. etc. Georg Ahrens

10000 Mark

für ein garantiert sicheres Unternehmen gesucht. Gefällige Angebote richte man an die Expedition ds. Ztg. u. 1039.

Tüchtige Buchdrucker

Schriftsetzer und Maschinenmeister

suchen zum baldigen Antritt

Druckereigesellschaft Peters & Stolze, Swakopmund

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen resp. Schulden bei dem verstorbenen Streckenwärter Julius Zurzot, von Kanoin, haben, werden hiermit aufgefordert, sich beim Unterzeichneten bis zum 15. Januar 1911 zu melden.

F. KERKHOF, Nachlasspfleger Omaruru.

Rotschimmelhengst

„Bani“, guter Renner und Springer, (hat in Luderitzbucht 1. und 2. Preise belegt), ist zu verkaufen. Näheres bei Krüger b. Tippelskirch Swakopmund.

Photographische Bedarfsartikel

stets frische Ware liefert preiswert die Druckereigesellschaft Peters & Stolze

Küchengeräte etc.

Otto Günther's Eisenwarenhandlung Swakopmund. 116

RUDOLPH HERTZOG

BERLIN C.

Gegr. 1839

SWAKOPMUND

Des späteren Andranges wegen, bitte möglichst schon jetzt die Einkäufe vorzunehmen.

PASSENDEN WEIHNACHTSGESCHENKE

fast zu Berliner Preisen.

Damen-Konfektion.

Batist-, Spachtel-, Woll- und Seiden-Blusen, Staubmäntel, Kostüme, Golfjacken, Leinene und Musselin-Kleider.
Es kommen nur Neuheiten zum Verkauf!

Damen-Wäsche und Trikotagen.

Tag-, Nachthemden, Beinkleider, Anstandsrocke, Frisiermäntel, Kombinationen, Tailen etc.

Schürzen jeder Art.

Ginghams-, Haus- und Servierkleider.

Damen-Strümpfe und Schuhwaren.

Englische und garnierte Hüte

Panama-Hüte und Mützen.

Jegliche Konfektion für Kinder und Babys

Sonnenschirme, Stöcke, Gürtel, Ledertaschen, Stoff- und Glatz-Handschuhe etc.

Kleiderstoffe, Leinen-, Baumwoll- u. Weisswaren.

Hand-, Wisch-, Staub- und Scheuertücher etc.

Kaffee- und Tafelgedecke.

Vollständige Herrenbekleidung.

Wasch-, Khaki- und Wollstoff-Anzüge für jede Jahreszeit. Oberhemden, farbige u. weiss, Krawatten, Hosenträger, Trikotagen, Hüte, Stöcke, Stiefel, Krage, Mäntel etc.

Schlaf-, Reise- u. Rucksäcke, verschliessbar. Vollständige Padausrüstungen.

Bessere, gediegene Kaffernartikel.

Handarbeiten, fertig und angefangen.

Perlgarn D. M. C. Smyrna-Arbeiten. Zeichengarn. Stickseide.

Sarotti-Schokoladen und Kakao.

Baumkonfekt, Pralinés, Likörbohnen, Tafel- und Rollen-Schokolade.

Mit jedem Dampfer frische Sendung.

Parfüms in Präsentpackungen, Illusion im Leuchtturm!

Gummischwämme, Kopf- und Haarwasser, Brillantine, Birkenwasser, Puder, Zerstäuber, Rasierapparate, Toiletenseifen, Zahnwasser etc. Eau de Cologne. J. Maria-Farina. Edvard Lohse, Berlin.

En gros.

Spielwaren.

En detail.

Gesellschaftsspiele. Bilderrahmen. Geldkassetten.

Fest-Aufträge aus dem Lande bitte mir baldmöglichst zu übermitteln!

Prompter Versand gegen Nachnahme nach allen Plätzen des Schutzgebietes.

Der neue Katalog ist erschienen!

Bestellt „Südwest“!

Vom 1. Januar ab wird die Post die Besorgung unserer Zeitung an die Abonnenten beginnen, bis dahin versendet die Expedition das Blatt unter Streifband an alle, denen Südwestafrika am Herzen liegt und deren Adresse uns bekannt ist.

Unsere politische Richtung, mehr eine wirtschaftspolitische, haben wir in der ersten Nummer klargelegt, daher sei heute nur noch einmal kurz wiederholt, dass wir alle Bestrebungen unterstützen wollen, die dem ganzen Schutzgebiet in irgend einer Weise zu gute kommen und dass wir uns auf das Programm keines einzelnen Erwerbsstandes festlegen können. Dem Ganzen zu dienen durch Förderung der einzelnen Glieder, soll unser Ziel sein.

Unsere Leser machen wir heute darauf aufmerksam, dass es jetzt an der Zeit ist, der Post das Abonnement auf „Südwest“ zu übergeben, damit die Zustellung des Blattes im neuen Jahre keine Verzögerung erleidet.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, dass sich bald eine stätliche Anzahl deutscher Männer und Frauen einfinden wird, die wir zum festen Leserkreis von „Südwest“ rechnen dürfen, und bitten die Freunde der von uns vertretenen Sache, der Zeitung durch die Zuführung von Abonnenten einen weiten Wirkungskreis verschaffen zu helfen.

Die Schriftleitung.

Ein Wegweiser.

Assessor M. R. Gerstenhauer, der als furchtloser Kämpfer für die Befreiung des Schutzgebietes von dem Druck der Gesellschaftsprivilegien in bestem Gedenken steht, hat in der Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft einen interessanten Artikel veröffentlicht „Deutsch-Südwestafrikas Verhältnis zu seinen Nachbarn“.

Seine Äusserungen über das Okavangogebiet und Angola sind besonders beachtenswert. Es heißt da:

„Da haben wir zunächst die für uns sehr beschämende Tatsache zu verzeichnen, daß das kleine Portugal die ganze langgestreckte deutsch-portugiesische Grenze bis zum englischen Sambesgebiet bereits besetzt hat, während das Deutsche Reich es nach 26 jähriger Herrschaft noch nicht fertiggebracht hat, seine Verwaltung auf die Grenzlande auszudehnen. Kurz nach Beginn unseres Herero-Aufstandes, am 25. September 1904, wurde eine große portugiesische Expedition von dem Ovambo-Stamme der Kuanjama (Kuamata) niedergemetzelt. Dies Unglück gab den Portugiesen den Anlaß zur Eroberung und Besetzung des in ihr Gebiet fallenden Teils des Ambolandes. Nachdem sie im Oktober 1905 den Mulondostamm bestrafte hatten, im Herbst 1908 mit einer starken Truppenmacht in das Grenzland eingerückt waren und das Fort Rocadas bei Humbe angelegt, und im Februar 1907 gegen die Angriffe der Kuamata verteidigt hatten, schlugen sie am 27. August 1907 die Eingeborenen und besetzten deren ganzes Gebiet im September und Oktober desselben Jahres. Im Sommer 1909 wurde auch das ganze portugiesische Okavango-Gebiet bis Andara (am Okavango-Knie, wo der Caprivizipfel beginnt), durch sechs Militärstationen besetzt.

Das ganze Angola hatte schon im Jahre 1898 eine weiße Bevölkerung von 12300 Seelen, wovon 6140 in der Nordprovinz Loanda, 4800 in der Südprowinz Mossamedes. Die gesunden besiedelungsfähigen Hochländer liegen zunächst dem Hafen Mossamedes; man suchte sie mit ihm durch eine Eisenbahn zu verbinden, die aber noch nicht viel länger als 100 Kilometer geworden ist. Die Hauptorte des Hochlandes sind die Burenniederlassung Humpata und das portugiesische Lubango (bei Huilla). Von da geht die Verbindung zum Okavango über Kwipungo, Kapelongo und Kassinga; die westlichste Okavango-Station ist schon 700 Kilometer von der Küste entfernt, die östlichste, Andara, 1600 Kilometer! Die Deutschen dagegen haben nach dem Okavango die bequeme Verbindung der Otavibahn (570 Kilometer); von Grootfontein sind es dann nur noch 300 bzw. 400 Km. bis zum Okavango, der bis Andara (oder Libebe und Mahango) eine 300 Kilometer lange schiffbare Verkehrsstraße bildet. Nördlich von ihm aber erstreckt sich das große, reiche Kautschukgebiet Angolas. Die deutsche Verbindung dahin ist der portugiesischen so unendlich überlegen, daß sogar die Portugiesen, denen der Nachschub der Verpflegungen für ihre Okavango-Stationen von Mossamedes aus viel zu kostspielig ist, die Verlängerung der Otavibahn bis zum Fluß wünschen und schon jetzt ihre Transporte dahin über die Otavibahn leiten. Der ganze Handel des Angola-Hinterlandes müßte auf dieser Straße dem deutschen Hafen Swakopmund zufließen, wenn die Deutschen nur den Versuch machten, ihn dahin zu leiten. Daß sie das noch nicht getan haben, obwohl die Otavibahn schon seit Oktober 1906 fertig ist, ist kein gutes Zeichen für ihren kaufmännischen Unternehmungsgeist und Weitblick, liegt aber wohl auch an den bisherigen hohen Frachtsätzen jener Privatbahn und der ganzen Monopolwirtschaft der South-West-Africa-Company im Otavibeizirk, die dort

kein wirtschaftliches Leben, insbesondere keine kaufmännischen Unternehmungen aufkommen ließ. Nachdem jetzt die Bahn in den Besitz des Staates übergegangen und der Frachtpreis herabgesetzt worden ist, wird der Handelsverkehr mit dem Okavango aufleben. Dazu ist nur erforderlich, daß die Regierung, die auch die im Juni 1909 ermordeten drei deutschen Händler noch zu rächen hat, einige Militärstationen am Okavango anlegt und ihn, wie das die Portugiesen bereits tun, mit Motorbooten befahren läßt. Einen schüchternen Anfang damit hat sie bereits vor kurzem durch Errichtung eines Beobachtungspostens am Okavango gegenüber der portugiesischen Station Elisa gemacht. Sobald wir dort erst eine wirkliche Militärstation haben, kann auch die deutsche Verwaltung des Sambesgebietes die Verbindung mit der Kolonie aufnehmen.

Überhaupt sollten, da das kleine Portugal mit seinen vielen Kolonien seine gewaltige südwestafrikanische Besitzung nicht allein wirtschaftlich entwickeln und ausnutzen kann, die deutschen Nachbarn sich daran beteiligen. Angola ist ja nicht nur Handelskolonie, sondern auch Siedlungsland. Die besiedelungsfähigen Hochebenen erstrecken sich von Humpata und Lubango nach Norden bis Kakonda, Bailundu und Biheic; und auf ihnen liegen die Burenkolonien, deren Gründung im Jahre 1880 und weitere Entwicklung bis zum Jahre 1902 in Heft 1, 1904, geschildert ist. Das Schlusswort des vorzüglichen Aufsatzes lautet:

„Deutsch-Südwestafrika wird in den nächsten Jahren ganz bedeutend an innerer Stärke gewinnen, dadurch, dass es durch die Nord-Süd-Bahn zu einem einheitlichen, kräftigen wirtschaftlichen und politischen Körper ausgestaltet wird. Jetzt ist aber auch die Zeit gekommen, dass es seine natürlichen wirtschaftlichen Hinterländer in sein Einflussgebiet einbezieht. Das gilt sowohl für das Ngamiland und das westliche Kapland und Betschuanaland, das Hinterland von Lüderitzbucht und dessen Bahn, wie für das östliche Angola am Okavango. Es ist ein großes Glück für die deutsche Kolonie, dass sie nicht auch von Norden her von englischem Gebiet und englisch-imperialistischen Bestrebungen umklammert ist, sondern sich an das gewaltig grosse Angolagebiet anlehnen kann. Diesen Vorteil muss Deutschland ausnutzen!“

Dem kann man nur zustimmen. Wenn England keine Anstalten macht, den fast sagenumwobenen Delagoabay-Vertrag, der ja Deutschland angeblich gewisse Vorkaufsrechte auf Angola einräumt, zu realisieren, so dürften wir selbst nicht länger damit warten, uns dort zu betätigen. Englisch Kapital ist schon längst am Werk. Englisch Geld hilft Portugal dort das Land erschliessen, zunächst damit Portugal sich nicht gezwungen sieht, die Kolonie aus den Händen zu geben, damit also der Augenblick möglichst hinausgeschoben werde, wo an die Realisation des Delagoabay-Vertrages — vorausgesetzt, dass er nicht ganz ein schöner Traum ist — gedacht werden könne und müsse. Dann aber auch, um dort so festen Fuss zu fassen, dass aus Angola allmählich eine englische Kolonie werde, deren Inbesitznahme durch uns, wenn sie notgedrungen nicht zu verhindern wäre, nichts an der Tatsache zu ändern vermöchte, dass Englands Handel und Englands Einfluß dort unausrottblar fest wurzeln.

*) Bis jetzt nichts davon bekannt.

Aus der Art geschlagen.

Roman von H. Abt.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung)

Allgemeines Jubeln folgte dem schneidig ausgebrachten Trinkspruch. Die Herren sprangen von ihren Sitzen empor und eilten zu der Gastgeberin und ihren Töchtern hin. Der Präsident hatte mit der Baronin angefressen, dann hob er über den Tisch hinüber Isabella sein Glas entgegen, und nun wandte sich sein Blick herum, als hinter ihm eine heftig schmeichlerische Stimme klang:

„Das ist auch auf Buggenroder Flur erblickt und möchte sich bedanken.“

Neben des Präsidenten Stuhl stand Rosi und streckte ihm mit der gefüllten Sektflasche eine herrliche, halberblühte Rose entgegen. Über Isabellas Gesicht zuckte jähe Röte. Der Präsident aber hielt mit zärtlichen Fingern die weiche Hand gefaßt, die ihm die Rose bot.

„Nun müssen Sie auch selber den rechten Platz dafür finden,“ sagte er.

Sie bog das Köpfchen schief, lächelte schamhaft und befestigte ihm die Rose am Rockaufschlag.

Erst hatte sie es auf der rechten Seite gewollt, dann glitten ihre Finger nach links hinüber.

„Recht so,“ belobte der Geschmückte. „Am Herzen müssen Rosen blühen.“ Und seinen Blick, der sich auf die Rose gesenkt, langsam der Spenderin wieder zukehrend: „Ihre Namensschwester.“

Es durchrieselte Rosi bei dem halbgeflüstersten Wort. Sie glaubte wieder den heimlichen Verführerdruck der zärtlichen Männerhand zu spüren. Erglühend wandte sie sich ab und fand sich einem anderen gegenüber, der ihr sein Glas entgegenbot — Karl Jeske, der Inspektor. Er sagte nichts, nur seine Augen redeten. Und aus den ihren brach jetzt mit zuckend raschem Schein hervor, was ihre Lider dem Präsidenten schon verborgen. Tanzende Irrlichtflamme sprang in aufloderndes Feuer hinein, und Aug' in Auge führten Rosi von Buggenrode und der Inspektor ihre Gläser an die Lippen.

Er trank das seine in hastigen Zügen leer, sie nippte an dem prikkelnden Naß, dann kehrte sie ihm mit lassiger Bewegung den Rücken, und Karl Jeske ging mit schwerem Schritt auf seinen Platz zurück.

Frau von Buggenrode hatte die Tafel aufgehoben. Das grosse Speisezimmer wurde für den Tanz ausgemäht, und inzwischen stand und saß man im Salon in Gruppen beieinander und nahm den Kaffee ein.

Gott allein mochte wissen, wie es die Pastorin ermöglicht hatte, dass irgend jemand an Fräulein Sabinechen die Aufforderung ergelien liess, doch ein Liedchen zu singen. Nun saß die Mama am Klavier, strich sich das Schwarzseidene über den Knien glatt, ließ die Hände mit butterweichem Anschlag auf die Tasten niedersinken, und zu ihrer Begleitung begann das Töchterchen, die erhabenen Augen unverwandt auf einen Punkt in dem Arabeskenmuster der Tapete festgebohrt, das Lied zu singen, dem keiner entgegen konnte, der je mit Pastors in einer Gesellschaft zusammentraf:

Dunkles Auge, dunkle Gut,
Schlafe du wohl in Gottes Hut. —

Es war herzbewegend, und am bewegtesten war die Pastorin. Sie erhob sich von ihrem Sitz und zog ihr Kind, als es geendet, tränenfeuchten Auges an ihre mütterliche Brust.

Den Moment benutzte Gerd, den freigeordneten Klaviersessel zu okkupieren. „Um Gottes willen, jetzt bloß schnell den Riegel vorschieben,“ hatte er zu dem verzweifelnden Kreise gesagt, in dessen Mitte er gestanden, „sonst müssen wir auch noch des „Vaters Rückkehr“ erleiden.“

Mit Verve glitten seine Finger über die Tasten dahin. Er spielte gut, und Ilse Reglin, die die Musik leidenschaftlich liebte, hörte ihm immer gerne zu. Auch jetzt lauschte sie, unweit des Klaviers stehend, den zündenden Rhythmen des Brahms'schen Tanzes. Dabei ruhte ihr Blick nachdenklich auf dem Spieler. Wo nannte er dieses Feuer in seinem Vortrag her, bei der sonstigen Schlafheit seines ganzen Wesens?

Es war, als fühlte er ihren Blick. Sein Kopf fuhr plötzlich nach ihr herum und bevor er noch recht geendet, sprang er wieder vom Klavier empor und trat zu ihr hin.

„Gib's ihnen einmal zu hören, wie man singen muß.“

„Wie man muß?“ Sie bewegte die Schultern. „Ich singe ja gar nicht Kunst.“

„Nein, aber Natur.“

Es war in seiner Stimme noch etwas wie von dem Feuer, das in seinem Spiel geleitet und sie selber fortgerissen hatte, er fühlte es, fühlte auch die aufkeimende Lust in ihr. „Soll ich dir Noten holen?“ fragte er rasch.

Sie schüttelte den Kopf. „Noten brauch' ich nicht.“

Noch einen Augenblick des Zauderns, dann sass sie am Klavier. Ein Vollakkord, und ihre Stimme jauchzte auf:

„Lass mich Tageshelle grüssen
Nach des Kerkers heller Nacht,
Geht ein Roß mit schnellen Füßen
Eine Maid, die Lieb' entlicht.“

Wohl war es mehr für eine Männerstimme gemeint, das leidenschaftlich durchgeführte Rubinscheine Lied, aber sie sang es mit all dem dahnstimmenden Lebens- und Glückesdurst, wie kein Mann ihn ungestüme hätte hinausschmettern können.

Die Gäste horchten auf. Man hatte die Komteß noch nicht singen hören. Auch Gerd hatte Ilse Reglin so noch nicht singen hören. Meist musizierte sie für sich allein in ihrem Zimmer. Auch jetzt sang sie nur für sich allein, das wußte er. Aber was sie sang, und wie sie es sang, das packte ihn, daß das Blut in seinen Adern zu jagen begann, als säße er selbst auf stürmendem Roß und sprenge hinein in der Freiheit lebenshellen Tag.

Er sah Ilse Reglin nicht an, während sie sang. Er wußte ja, wie ihr hinter den dunklen Wimpern die grauen Augen leuchten würden, wie an dem leicht zurückgeneigten Kopfe das schwarze Haar mit eigenwilligem Gelock sich um die Schläfen drängte, wie ihr die roten Lippen glühten und wie die Lippen lächelten. Und plötzlich stand vor seinem Geiste wieder das andere Bild, das in diesen letzten Tagen nicht von ihm hatte weichen wollen: Ilse Reglin, wie sie aufsprang, vor ihm sich aufreichte, wie ihre Augen flammten:

„So würde ich arbeiten, um mit meinen Händen meine Dächer wieder freizumachen!“

Aussichten des Ackerbaues auf Kilimandjaro.

D. P. Im „Pflanzler“ berichtet Dr. H. Morstatt über eine Reise im Bezirk Moschi. In Anbetracht der immer steigenden Besetzung im Besetzung des Bezirkes mit weißen Ansiedlern dürfte sein Bericht über die Aussichten der verschiedenen Kulturen manches Interessante bringen.

Der Kaffeebau ist nach Umfang und Bedeutung zweifellos die wichtigste Kultur am Kilimandjaro und man kann wohl sagen, daß sie dort auch mit der nötigen Sorgfalt gepflegt wird. Es wird ausschließlich arabischer Kaffee gebaut. Die Pflanzler rechnen mit 1—3 Pfund durchschnittlichen Jahresertrag pro Baum. Dieser reiche Ertrag ist die Folge der allgemein geübten Sitte, den Kaffee jährlich mit Stallmist zu düngen, der dort in gewissem Sinne von der Viehhaltung der Eingeborenen beschafft werden kann. Der Einfluß der Düngung auf Ernte und Ertrag der Bäume ist unverkennbar, u. a. wird hierdurch auch das Übertragen verhindert. Bewässerung ist fast überall zugänglich, aber dort, wo wirklich guter Boden ist, nicht notwendig. Kaffeebau ist eine Kultur, die dauernd sehr sorgfältiger Pflege bedarf und dies auch lohnt. Sie ist deshalb gerade für die am Kilimandjaro auf absehbare Zeit herrschende Wirtschaftsform, den Einzelbetrieb von mittlerer Größe, geeignet. Auf große Geschäftsbetriebe ist vorläufig nicht zu rechnen. Manche Pflanzler behaupten, daß der Kaffeebaum denselben Aufwand von Pflege verlangt, wie der Weinbau und dass ein Pflanzler nicht mehr als 10 000 Bäume anpflanzen sollte, das wäre eine Gesamtfläche von höchstens 10 ha. Auf alle Fälle muß dauernd eine gute Qualität erzielt werden, um den Kaffeebau rentabel zu gestalten.

Die Baumwollkultur ist, durch die guten Preise des Produktes begünstigt, in rascher Ausdehnung begriffen. Je näher man der Ebene kommt, um so günstiger liegen die Niederschlagsverhältnisse. Es sind dort große, für die Baumwollkultur geeignete, ebene Flächen vorhanden, die in der Trockenzeit annähernd oder vollständig frei von Regen sind und auch bewässert werden können. Auf die Beobachtung und die Auswahl der Sorten wird mehr Wert gelegt werden müssen und man wird zu ermitteln haben, welche Sorten sich für das Hochland besonders eignen. Die an der Küste bewährten Sorten wird man nicht wie bisher einfach in die veränderten klimatischen Bedingungen des Inneren übertragen dürfen.

An Kautschuk wird fast nur Manihot angebaut, nur Kibohöhe hat Versuche mit einzelnen Exemplaren von Hevea, Kastilior und anderen angelegt. Mit dem Zapfen haben erst einige Pflanzungen begonnen, eine fachmännische Bewertung der Proben steht noch aus. Im allgemeinen kann nach dem Stande der Pflanzungen gesagt werden, daß der Kautschuk trotz der hohen Lage dort gut gedeiht. Das Wachstum ist aber je nach den Bodenverhältnissen außerordentlich verschieden. Überall da, wo guter auersaltiger Boden vorhanden ist, stehen die Bäume vorzüglich, während auf schlechtem Boden besonders ihre Aufzucht große Schwierigkeiten bereitet. Sisal wird mehrfach zur Einzäunung von Pflanzungen verwendet, er hat sich z. B. auf Kibohöhe glücklich entwickelt und bildet bald eine dichtschliessende Hecke. Die Möglichkeit ist also gegeben, dass mit dem Fortschreiten des Bahnbaues auch die Sisalkultur im Bezirk aufgenommen wird, doch bleibt es fraglich, in wie weit der Anbau von Baumwolle nicht wichtiger und lohnender ist. Dem Anbau von Tabak steht die Schwierigkeit der Fermentierung gegenüber, da der Tabak unter den natürlichen Bedingungen nicht genügend fermentiert. Es müssen erst Versuche angestellt werden mit Einrichtungen, wo der Tabak bei genügend hoher und konstanter Temperatur und Luftfeuchtigkeit fermentieren kann. Dann erst wird man über die Aussichten dieser Kultur urteilen können.

Sein Gesamturteil gibt Dr. Morstatt dahin ab, daß es kein Land ist, in dem mit geringer Mühe Reichtümer erworben werden, daß unbemittelte Ansiedler vorläufig überhaupt nicht sich halten und vorwärtskommen können und andererseits große Pflanzungsgesellschaften, vielleicht von Baumwollpflanzungen auf weiten ebenen Flächen mit Bewässerungsmöglichkeit abgesehen, dort sicher nicht die Gewinne erzielen werden, die das Kapital fordert.

Post und Telegraph.

Das Reichs-Postamt hat die Einrichtung neuer Reichs-Telegraphenanstalten nebst öffentlichen Fernsprechstellen in Gochaganas, Aub, Tsumeb, Kuis, Seskamelbaum und Gründorn (Bez. Gibeon) genehmigt. Die Einrichtung soll im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Leitung Windhuk-Keetmanshoop, der demnächst beginnen wird, erfolgen.

Das Reichs-Postamt hat noch für das laufende Rechnungsjahr den Bau einer neuen Reichs-Telegraphenlinie von Windhuk nach Kupferberg genehmigt. Ferner soll in Kupferberg eine Telegraphenanstalt für den allgemeinen Verkehr nebst öffentlicher Fernsprechstelle eingerichtet werden. Im weiteren ist, ebenfalls noch für das laufende Rechnungsjahr, der Bau einer neuen Reichs-Telegraphenleitung am vorhandenen Gestänge von Karibib nach Okasie angeordnet. Die neue Leitung wird Telegraphenanstalten nebst öffentlichen Fernsprechstellen erhalten in:

Friedrichsfeld (Bakteriologisches Institut)
Johann-Albrechtshöhe (2. Batterie) und in Okasie.

Verschiedenes.

Der Porhydrometer.

Der Porhydrometer ist eine äusserst einfache Anwendung der Naturgesetze mit Bezug auf Wasserverdrängung und lässt sich auf jedem Fahrzeug, sei es der einfache Leichter oder der grösste Schnelldampfer, anbringen. In Wirklichkeit ist es ein Messapparat der eigenen Wasserverdrängung des Fahrzeuges, und macht es sozusagen zu einer Wiegemaschine. Der Apparat besteht aus einer Schnellwage einfachen Musters, die mit einem Aerometer resp. Schwimmer verbunden, jede Änderung der Wasserverdrängung, durch Steigerung oder Verminderung des an Bord befindlichen Gewichtes hervorgerufen, genau anzeigt. Das Ärometer befindet sich im Mittelpunkt des Fahrzeuges und hängt in einem Eisenrohr, zu dem das See- bzw. Flusswasser freien Eintritt hat und in dem es zu einer dem Tiefgang des Schiffes entsprechenden Höhe steigt. Nachdem die Schnellwage ins Gleichgewicht gebracht ist, ist das Ärometer immer in seiner normalen Lage und verdrängt ein Wasservolumen, das ganz genau im Verhältnis zu dem Gewicht steht, das auf dem Schiff ruht. Es ist nur nötig, dass das Rohr bis weniger unter die Leichtladelinie des Schiffes reicht; seine Seeverbindung ist sehr klein, da ein Hahn von 1 Zoll Durchmesser für die grössten Schiffe genügt. Der ganze Apparat nimmt nicht viel Platz ein, und sein Gewicht schwankt, alles in allem, von ca. zwei bis sechs Zentnern. Das Standrohr hat ca. 6 Zoll Durchmesser und hindert nicht mehr als eine gewöhnliche Raumstütze. Es wird stark gebaut, um dem Druck und Anprall der Ladung zu widerstehen. Das Gehäuse für die Schnellwage ist ca. 4 Fuss lang, 1 Fuss 6 Zoll hoch und 8 Zoll breit. Es kann an dem passenden Platz auf Deck aufgestellt werden. Es ist nicht notwendig, dass das Fahrzeug auf ebenem Kiel liegt. Der Porhydrometer arbeitet mit derselben Genauigkeit, einerlei, in welcher Lage das Fahrzeug sich befindet. Die Vorzüge der neuen Erfindung fanden allseitige Anerkennung, und es ist demnach zu erwarten, dass das neue Wiegeverfahren sich bald auf den Schiffen einbürgern wird. (Hamb. Corresp.)

Postverbindungen mit Europa

im ersten Kalender-Vierteljahr 1911.

Ankunft der Dampfer.

Ankunft der Dampfer in S'mund		Abgang aus Deutschland		Dampferlinie
S'mund	L'buch	S'mund	L'buch	
10. Jan.	7. Jan.	16. Dez.		Woermannlinie ü. Kapstadt
14. "	11. "	1. "		Woermannlinie direkt
16. "	17. "	18. "		Ostafrikanische direkt *
20. "	19. "	26. "		Ostafrikanische ü. Kapstadt
31. "	28. "	6. Jan.		Woermannlinie ü. Kapstadt
6. Feb.	7. Feb.	16. "		Ostafrikanische direkt *
10. "	9. "	20. "		Ostafrikanische ü. Kapstadt
14. "	11. "	1. "		Woermannlinie direkt
21. "	18. "	18. "		Woermannlinie ü. Kapstadt
27. "	28. "	6. Feb.		Ostafrikanische direkt *
3. März	2. März	10. "		Ostafrikanische ü. Kapstadt
14. "	11. "	1. "		Woermannlinie direkt
14. "	11. "	18. "		Woermannlinie ü. Kapstadt
20. "	21. "	27. "		Ostafrikanische direkt *
24. "	23. "	3. März		Ostafrikanische ü. Kapstadt
4. April	1. April	10. "		Woermannlinie ü. Kapstadt

Abgang der Dampfer.

Abfahrt der Dampfer von S'mund		Ankunft in Deutschland		Dampferlinie
S'mund	L'buch	S'mund	L'buch	
13. Jan.	15. Jan.	5. Feb.		Woermannlinie ü. Kapstadt
16. "	17. "			Ostafrikanische ü. Kapstadt
20. "	19. "	9. "		Ostafrikanische direkt
3. Feb.	5. Feb.	26. "		Woermannlinie ü. Kapstadt
6. "	7. "			Ostafrikanische ü. Kapstadt
10. "	9. "	2. März		Ostafrikanische direkt
24. "	26. "	19. "		Woermannlinie ü. Kapstadt
27. "	28. "			Ostafrikanische ü. Kapstadt
3. März	2. März	23. "		Ostafrikanische direkt
17. "	19. "	9. April		Woermannlinie ü. Kapstadt
20. "	21. "			Ostafrikanische ü. Kapstadt
24. "	23. "	13. "		Ostafrikanische direkt

* Die Schlußzeit für die direkten Ostafrikaner bezieht sich nur auf Briefpost. Abgang der Paketpost ab Hamburg 6 Tage früher. Die zwischen Swakopmund, Lüderitzbucht und Kapstadt verkehrenden Houstdampfer oder sonstigen Dampfer werden nur dann zur Beförderung der Briefpost nach Europa benutzt, wenn die Erreichung des Anschlusses in Kapstadt bestimmt zu erwarten ist.

Briefkasten für Rechtsfragen.

Wir beabsichtigen versuchsweise einen Briefkasten einzurichten, in dem Auskünfte in Rechtsfragen unentgeltlich erteilt werden. Natürlich werden sich die Antworten nach dem zur Verfügung stehenden Raume richten müssen, können also nur kurz auf den Kernpunkt der angeschnittenen Frage eingehen. Handelt es sich um schwierige und umfangreiche Darlegungen erfordernde Rechtsverhältnisse von wenig allgemeinem Interesse, so werden wir den Fragenden an einen Rechtsanwalt verweisen müssen.

Es sollte uns freuen, wenn von dieser Neueinrichtung recht ausgiebig Gebrauch gemacht würde. Anfragen sind mit der Aufschrift: „Briefkasten für Rechtsfragen“ versehen an die Schriftleitung unseres Blattes einzusenden.

Die Schriftleitung.

War's die Freiheit, von der sie nun jauchzend sang? Freiheit, die Kraft und Wollen hieß. Wollen und Glück —

„Gebt ein Schloß mit stolzen Zinnen,
Wo in Gärten blüht die Reb',
Wo im Marmorsaal drinnen
Friedlich rauscht und spielt der Quell'.
Laßt ihn rauschen, laßt ihn spielen.
Bis der Schlummer kommt gemach,
Laßt die Stürme ihn mir kühlen,
Daß ich träum' und sanft erwach'!“

Noch in ihr Singen hinein machte sich eine leise Bewegung bemerkbar. Die geschlossene Flügeltür zum Speisezimmer hatte sich weit aufgetan, auf der Schwelle erschien lächelnd die Baronin Buggenrode und deutete mit einladender Handbewegung auf den zum Tanzen eingerichteten Raum. Und ihr von mütterlicher Klugheit diktiertes Manöver erwies sich als geschickt. Die allgemeine, und namentlich des Präsidenten Aufmerksamkeit wurde von Ilse Reglin abgelenkt, ungeduldig drängte die tanztüchtige Jugend in das Nebenzimmer, und nur ein zerstreuter, sehr beiläufiger Beifall lohnte die Sängerin, als sie ihr Lied geendet. Sie merkte es nicht einmal. Was kümmerten sie in diesem Augenblick alle Leute, die nichts mit dem zu tun hatten, was heiß in ihrer Seele und auf ihren Wangen brannte.

Und jetzt sah Gerd sie an. Ja, genau so, wie er sie empfunden, stand sie nun dort. Den dunklen Kopf erhoben, die roten Lippen in selbstvergessenem Lächeln leicht geöffnet, die Augen hineinleuchtend in sehnsuchtsweite Ferne.

Wie hingestoßen stand er nun einmal neben ihr, hielt ihre Hände in den seinen:

„Ja, dir wünsch' ich's — das Schloß mit stolzen Zinnen, drauf meines Glückes Fahne weht!“

Der Atem stieß ihr rascher durch die Brust. Sein heißer Wunsch, der hineinklang in das, was sie selbst empfunden, hatte sie seltsam durchrieselt. Ihr Kopf bog sich tiefer in den Nacken. So standen sie, Blick in Blick. Schweigend. Aus seinen Augen flammte die tiefe Lebensinbrunst, die in seiner Stimme vibriert, die ihren forschten,

suchten, und als sei es die Antwort auf etwas, das sie gefunden, so sagte Ilse Reglin:

„Vielleicht ist's doch schade um dich.“
„Ja, zuweilen mein ich das auch. Und wenn sich nur jemand meiner so richtig annehmen wollte — ich glaube, wenn du dich meiner annehmen wolltest, Ilse!“
„Nimm dich selber deiner an, wenn's dir wirklich um dich lohnt.“

Nach hastig hin und her gestoßen Worten sahen sie sich nun wieder schweigend an. Jetzt war's sein Blick, der an ihr forschte, bis ihm ein triumphierendes Lächeln von den Lippen sprang.

„Ja, es lohnt mir. Um mich, um das Leben und jetzt um den Tanz mit dir, Ilse!“

Er hielt sie umfaßt, zog sie mit sich zum Saal hinüber, wo das aus der Stadt bestellte Musikantentrio zu spielen begonnen und die Paare sich im Walzer drehten.

Erst war's, als ob ein heimliches Widerstreben Ilse's Füße am Boden festzwang, dann aber gab sie sich plötzlich frei, gab sich mit Leib und Seele dem Tanze hin. Sie fühlte noch, wie Gerd's Arm sie fester umschlang, dann versank ihr alles bewußte Denken und Empfinden in den wiegenden Rhythmen, darunter sich ihre Bewegungen so vollkommen einten, als wären sie beide zu einem Wesen geworden. Erst das Verstärken der Musik ließ sie endlich innehalten, aber der rhythmische Gleichklang schwang noch unhörbar zwischen ihnen, und sich ihr dicht zubiegend und wieder ihre Augen suchend, fragte Gerd:

„Gibst du zu, daß das schön war?“
„Ja. Schon wie das Leben — wenn man's wirklich lebt.“
„Und das will ich fortan. Leben und das Leben fassen mit festen Händen.“

„Mit festen Händen.“ — Seine Worte sprach sie ihm nach und blickte auf seine Rechte herab, die weiß und schank und sorgfältig gepflegt, sich leicht um die vergoldete Lehne des Stühls bog, das ihm zur Seite stand. Er fing die Richtung ihres Blickes auf, seine Hand zuckte empor, umschloß die ihre und in seine Stimme kam ein stählerner Klang.

„So kraftlos, wie du meinst, ist sie doch nicht.“

Der Druck seiner Finger war so stark, daß der Schmerz ihr dunkle Rote ins Gesicht jagte. Da lockerte sie jählings seinen Griff und erschrocken fragte er:

„Hab' ich dir weh getan?“

„Nein, weh getan hast du mir nicht.“ lächelte sie ihn an.

Blick hing noch in Blick verfangen, als vor den beiden auf einmal Onkel Malte stand und unter des Neffen Arm den seinen schob.

„Hör' mal, mein Junge.“ —

Ilse trat einen Schritt zur Seite, und das Lächeln lag noch um ihren Mund, während sie auf ihre Hand hinablickte, die über den Knöcheln stark gerötet war, als hätten eiserne Klammern sie gepreßt.

Aber weh getan hatte er ihr nicht mit diesem Impuls seiner Kraft. Onkel Malte hatte Gerd mit sich davongeführt, bis er ihn in eine einsame Ecke bugsiert hatte. Da pflanzte er sich breit vor ihn hin, sah ihn vom Kopf bis zu den Füßen an und sagte nachdrücklich:

„Hör' mal, Junge, auf was ich dich aufmerksam machen wollte — weit hergewesen ist's mit deiner Rechenkunst ja nie — na, und wie ich so in deinem Alter war, mit meiner auch nicht, Gott sei's geklagt. Aber soviel ist vielleicht doch noch vom Addieren bei dir hängen geblieben, daß Null und Null allemal nur immer wieder Null ergibt, also nicht zu wollen ist. Na, und ohne Rechenexempel: wenn du einem armen Ding das hüthen Unterschluß, was jetzt sozusagen für sie ihr Heimat bedeutet, eines Tages unmöglich machen würdest, da sollte dich doch gleich hier auf der Stelle der Däwel holen.“

„Ganz deiner Meinung, Onkel Malte,“ gab Gerd zurück und sah ihm fest in die Augen. „Aber da wir gerade hier so nett beieinander sind, möchte ich dich doch gleich um etwas bitten, weshalb ich dir eigentlich morgen einen Besuch zugebracht hätte. Ohne Sorge“ — beruhigte er, als der Onkel eine Gebärde heftigster Abwehr machte — „einen Angriff auf dein Portemonnaie plane ich nicht; aber bitten möchte ich dich, daß du mich ein bißchen in die Schule nimmst. Du hast das Kunststück fertig gebracht, dir aus Null und Null doch eine ganz leidliche Ziffer herauszudaddieren, und wie das einer anfangen muß, möchte ich dir gern ablernen.“

(Fortsetzung folgt.)

Als Weihnachtsgeschenke empfehle ich in grosser Auswahl:

Diamantschmuck: Ringe, Broschen, Ketten etc. Uhren in Nickel, Stahl, Silber und Gold. Trauringe.

Niederlage für Optische Instrumente und Artikel: Brillen, Klemmer, Lupen, Ferngläser.

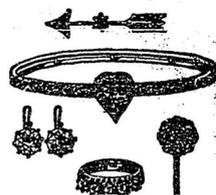
Nickel- und Silberwaren: Services usw. Besonders preiswert für Geschenke.



24]

Umfangreichstes Lager im Schutzgebiet

Otto Greiner, Swakopmund, Werkstätte für Uhren, Gold- u. Silberwaren
Optische Artikel Gravierungen



Wecke & Voigts

Windhuk :: Okahandja :: Swakopmund
Grootfontein N. :: Otjozonjati :: Arris :: Kub

F. Wecke & Voigts, Lüderitzbucht
Kalkfontein
:: Lieferanten für Messen, Kantinen und Kasinos ::

Wir bieten unserm grossen Kundenkreise durch fast 20 jährige Geschäftspraxis und Erfahrung in unseren eigenen ausgedehnten Farmbetrieben die grösste Garantie in der Versorgung aller Bedarfsartikel für Farmen. Waren-geschäfte und Messen. Wir züchten und liefern anerkannt erstklassiges Zuchtvieh aller Arten, verkaufen und kaufen dauernd grosse Quantitäten Vieh und Farmprodukte, wodurch der Verkehr mit uns. Geschäftsfreunden wesentlich erleichtert wird

Auf der vorjährigen Landes-Ausstellung erhielten wir den 1. Preis auf landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie 21 Preise auf Vieh u. Farmprodukte

Ankauf jedes Quantum

Häute und Felle

zu Marktpreisen gegen Kasse

An- und Verkauf

von Schlachtvieh

Fernruf No. 42 Adam Erkrath, Swakopmund Telegr.-Adresse: Erkrath

K. KRIZ, SWAKOPMUND En detail
-- Postfach 106 -- En gros

Reichhaltiges Lager in Schuh-
waren o o o o Lederhandlung

Auswärts-Aufträge prompte Erledigung

17]

„Südwest“

Obst- und Gemüse-Handlung Swakopmund
Inhaber: Schubert & Meyer [21]

empfiehlt uns stets eintreffenden frischen Sendungen:

Frisches Gemüse aller Art

la. frische Butter, Kartoffeln etc. etc.

Laszig & Ihde, Omaruru

Gegründet 1899

Fernsprecher Nr. 4

Empfehlen:

Praktische Weihnachts-Geschenke in grosser Auswahl

Unter anderem:

Haus- und Küchengeräte :: : Tafel- und Luxusgeräte
Bade- u. Toilette-Artikel : Mech.-opt. Spielwaren u. Lehrmittel
Gesellschaftsspiele etc.

Damen-Bedarfs-Artikel

Kostüme, Jupons, Festons, Matine
Tändelschürzen, Tag- u. Nacht-
hemden, Beinkleider, Untertaillen
Korsetts, Gürtel, Krawatten, Krage
div. Spitzen, Besätze, Stroh- und
Stoffhüte, Mützen etc.

Passende Herren-Präsente

Oberhemden, farbig und weiss
Nachthemden, Taschentücher
Kragen und Krawatten, Panama-
hüte, Rauchservice, Schreibgarni-
turen, Zigarren- und Zigaretten-
Spitzen, Zigarren- u. Zigaretten-
Etuis etc.

Kinder-Garderoben

[1024

Tabak-Fabrikate der renommiertesten Fabriken
Grosses Lager in Wein, Spirituosen und Likören
Deutsche und französische Schaumweine

Steter Eingang von Saison-Neuheiten in Damen-Konfektion

Prompter Versand nach auswärts.

Hermann Wille

18] Maurermeister
Telefon 76 Swakopmund Postfach 28

Übernahme und Ausführung von
Hoch- und Tiefbauten. Anfertigung
v. Zeichnungen u. Kostenanschlägen

Rud. & Heinr. Evering (Firma J. H. Evering Wwe.) Osnabrück (Deutschland)

Wir liefern: Fahnen, Banner, Standarten, Schärpen, Armbinden, Fahnennägel, Königskeiten, Medaillen, Plaketten, Festabzeichen, Vereinsabzeichen mit Namen in Metall, Edelmetallen und feinsten Emaille, Patentierte Kontroll-Abzeichen, unentbehrlich für Vereine, Saalbesitzer, Rennbahnen etc. (Nicht übertragbar). Spezial-Artikel für Krieger-, Schützen-, Feuerwehr-, Turner-, Radfahrer-, Sänger-, Fussball-, Athleten-, landwirtschaftliche und Gesellschafts- Vereine und Klubs. Orden, Ordensband, Dekorations-Artikel für alle festlichen Gelegenheiten in Saal und Zelt. Festgrüsse, Guirlanden, Wimpel, Sprüche, Willkommen, Luftballons. Cotillon-Orden und -Touren. Feuerwerk, Lampions, Fackeln, Illuminations-Artikel. Sämtliche Karnevals-Artikel.

Verlangen Sie Preisliste franko! Kabeladresse: Evering Osnabrück.

Für unsere Freunde haben wir, der Einfachheit halber, umstehend einen Bestell-Schein auf „Südwest“ beigegeben, den wir zur gefl. Bedienung bei Bestellung der Zeitung empfehlen.

Die Expedition.

Swakopmunder Transport-Gesellschaft

Maertins & Hass

Swakopmund

Telephon No. 54 — Tel.-Adr.: Maertins — Postfach No. 144

A. B. C. Code 5 Ed. — Giro-Konto: Deutsche Afrika-Bank

Spedition -- Lagerung -- Inkasso -- Zollabfertigung -- Seeverversicherung -- Übernahme sämtlicher Speditionen -- Abfertigung von Passagiergepäck
Sammellade-Verkehr nach dem In- und Auslande □ □ □ □ □ □ Agentur der Cook-Linie Swakopmund-Kapstadt-Durban

Mechanische Weberei TH. ZIMMERMANN & m. b. H. in Gnadensfrei i. Schlesien

Fabrikation solider, absolut waschechter Kleider- und Schürzenstoffe.

Leinen für Bett- und Leibwäsche.

Fertige Wäsche, Hauskleider, Schürzen.

Gnadensfreier Zwirnstoffe für Herren-Anzüge, unübertroffen in Haltbarkeit und Echtheit

Arbeiter-Anzüge.

Arbeiter-Hemden.

Unsere Stoffe haben sich seit vielen Jahren in ganz Südafrika

glänzend bewährt.

1003]

Verlangen Sie Muster und Preislisten.



Lukrata-Licht

Pressgasglühlicht-Invert-Lampe

Petroleum-Verbrauch 4 Pfennig per Stunde

25]

Lichtstärke 150 H. Kerzen

Versandt nach allen Poststationen des Schutzgebiets

M. Lütze, Windhak

Brauerei Peter Peters

Telefon 78 Swakopmund Postfach 83

Peters Weissbier, beliebtes Hausgetränk

Zitronen- und Himbeer-Limonaden

Sinalco, Bilz-Brause, Alkoholfrei

Osona-Spirituosen

[D 3

Richter & Nolle, G. m. b. H., Swakopmund

Für das Weihnachtsfest passende Geschenke in:

Galanterie- und Lederwaren, Jagd- und Sport-Artikel, Wäsche

Reichhaltiges Lager in Herren-Anzügen.

1006]

f. H. Schmidt, Bauunternehmung

Hltona — Swakopmund — Tsingtau

Telegr.-Adr.: Hltschmidt — Telephon No. 57 — Postfach No. 7 — Bank-Konto: Deutsche Afrika-Bank

Übernahme von Bauausführungen jeder Art und Grösse in Hochbau, Tiefbau, Brückenbau, Wasserbau und Eisenbahnbau sowie Eisenkonstruktionen jeder Art. Spezialabteilung für hölzerne und malarisichere Tropenhäuser. Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Prospekten bereitwilligst.

Bureau: Swakopmund, Bismarckstrasse (Hite Post).

[19

Bitte hier abzutrennen!

Bestell-Schein.

Unterzeichnete ... bestell... hiermit für das 1., 2., 3., 4. Kalendervierteljahr 1911

.....Exemplar....

„Südwest“

Unabhängige Zeitung für die Interessen des gesamten Schutzgebietes.

Betrag von ... Mark folgt anbei.

Unterschrift:

Ort oder Farm:

Postanstalt:

) Nichtzutreffendes durchstreichen.

Bestellpreis: Durch die Expedition monatl. 1,50 M., durch die Post für das Schutzgebiet, die übrigen Kolonien und für Deutschland, sowie für die sämtlichen Länder des Weltpostvereins vierteljährlich 3. Mark.

Solinger Stahlwaren

Waffen und Werkzeuge

Versand nach allen Ländern direkt

an Private aus der Fabrik, daher billigste Bezugsquelle



Grosser illustrierter Waren-Katalog mit ca. 7000 Abbildungen

versenden umsonst und portofrei

Stahlwarenfabrik und Versandhaus

E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 4. (Deutschland).

[6

F. Behnecke & Co., Swakopmund

Wir machen das geehrte Publikum darauf aufmerksam, dass wir neuerdings zwei als ganz vorzüglich bekömmlich anerkannte Brantweine unter dem Namen :

Südwestener Genever Südwestener Korn

in Steinkrügen à 1 Liter in den Handel bringen.

Ausdrücklich weisen wir darauf hin, dass die Echtheit nur garantiert wird, wenn die auf den Steinkrügen aufgeklebten Etiketts unseren vollen Firmen-Namen tragen.

Schliesslich bringen wir unsere anderen bestens bekannten Spirituosen in sauberer Original-Verpackung in empfehlende Erinnerung. :

Brantwein-Brennerei und Destillation.